



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Fenster und Türen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

entgegenstemmen und keinen Schub auf die Außenmauer ausüben. Während die Seitenschiffgewölbe untergegangen, wahrscheinlich eingestürzt sind, ist es der hier gewählten Anordnung zum guten Teil zuzuschreiben, daß das Gewölbe sich unversehrt erhalten und damit auch wohl zur Erhaltung des ganzen Westwerkes in hohem Maße mitgewirkt hat. Die Erkenntnis der konstruktiven Schwäche der Seitenschiffgewölbe ist es vielleicht auch gewesen, die zu der andersartigen Gewölbeanlage und damit zu den beschriebenen Planänderungen den Anlaß gegeben hat.')

Fenster und
Türen

In den Seitenschiffen sind die Fenster in engem Anschluß an die Fenster des Westraumes ergänzt worden, die mit den im alten Zustande erhaltenen Fenstern der Westempore ganz übereinstimmen. Die äußere spitzbogige Umrahmung der Fenster des Westraumes ist in der Rekonstruktion beseitigt worden; die Brüstungen haben auch die volle Mauerstärke erhalten.

*) Hätte man die Pfeilerverstärkungen nicht ausgeführt, so wären zwei Möglichkeiten geblieben. Man hätte zunächst daran denken können, den Abstand zwischen den Arkadenpfeilern und den westlichen Wandpfeilern mit Halbkreisbögen zu überspannen. Dann würden aber die Scheitelpunkte der Wölbung, weil der Abstand um 87 cm weiter als heute gewesen wäre, um $43\frac{1}{2}$ cm in die Höhe gerückt worden sein und mit ihnen der Boden der Sängerempore. Man darf nun aber wohl annehmen, daß deren Höhenlage nicht gleichgültig war, vielmehr bewußt wohl so angeordnet werden sollte, daß man von ihr aus die Vorgänge in der Basilika in möglichst weitgehendem Maße verfolgen konnte. Bei einer Erhöhung der Sängerempore um 43 cm hätte sich aber, wie man sich an Hand des Längenschnittes Abb. 40 leicht überzeugen kann, der Einblick in die Basilika wesentlich verschlechtert. Ein in der mittleren Öffnung der ausgeführten Sängerempore Stehender (Augenhöhe mit 1,60 m angenommen) konnte durch die das Blickfeld fest umgrenzende Mittelöffnung der unteren Arkadenreihe der Ostwand des Quadrums hindurch Mittelschiff, Vierung und Chorhaus der Basilika überblicken, nicht dagegen die östliche Apsis mit ihrem Altare. Bei einer Erhöhung des Standpunktes um 43 cm wäre nun auch der sicher in den Gottesdiensten eine Hauptrolle spielende St. Vitusalter im Chorquadrat nahe der Vierung unsichtbar geworden. Bei der Verwendung des reinen Halbkreises zur Überspannung des Raumes zwischen den Arkaden und der Westwand würden auch die drei senkrecht auf das Quadratum gerichteten, konstruktiv vorteilhaften Tonnen nicht ausführbar gewesen sein, vielmehr hätte eine süd-nördlich streichende Haupttonne entstehen müssen, die an den Arkaden und Fenstern von Stichkappen angeschnitten worden wäre.

Wollte man aber bei der Höhenlage der Sängerempore, wie sie heute vorliegt, bleiben, so hätte man vielleicht daran denken können, auf den vollen Halbkreis, für den E. ja auch in den Seitenschiffen keinen Raum findet, zu verzichten und einen um 43 cm gedrückten Bogen zwischen Arkadenpfeiler und Westwand zu spannen. Es würden dann aber die drei auf das Quadratum gerichteten Quertonnen von sehr flachen Stichkappen angeschnitten worden sein, und diese hätten im mittleren Joch zu einem Kreuzgewölbe auf stark rechteckigem Grundriß und von geradezu gefährlich flacher Bildung geführt. Es ist vielleicht nicht allzu kühn, anzunehmen, daß erst der sofortige Einsturz eines solchen Gewölbes die Planänderung herbeigeführt hat. Durch die Verstärkung der Zwischenpfeiler, die mit Rücksicht auf die Tiefe der entsprechenden Pfeiler des Erdgeschosses ohne weiteres möglich war, ergab sich nicht nur die Möglichkeit der Verwendung reiner Halbkreise ohne Höherlegung der Sängerempore, sondern es kam so auch im Mitteljoch ein ganz normales Kreuzgewölbe auf rein quadratischem Grundriß zustande, und überdies erhielten die Tonnen an den Zwischenpfeilern ein ihnen sehr zuträgliches breiteres wandartiges Auflager.

Außer den Turmeingängen, die von den Treppen zum Westraume führen, waren zwei weitere jetzt vermauerte Eingänge vorhanden, die, ähnlich wie beim Untergeschoß, von den Turmtreppen in die Seitenschiffe führten. Die Zugänge liegen 80 cm unter dem Fußboden des Obergeschosses, es waren deshalb vier Stufen erforderlich, um in die Seitenschiffe zu gelangen. Mit den Turmtreppen stand auch das Obergeschoß des

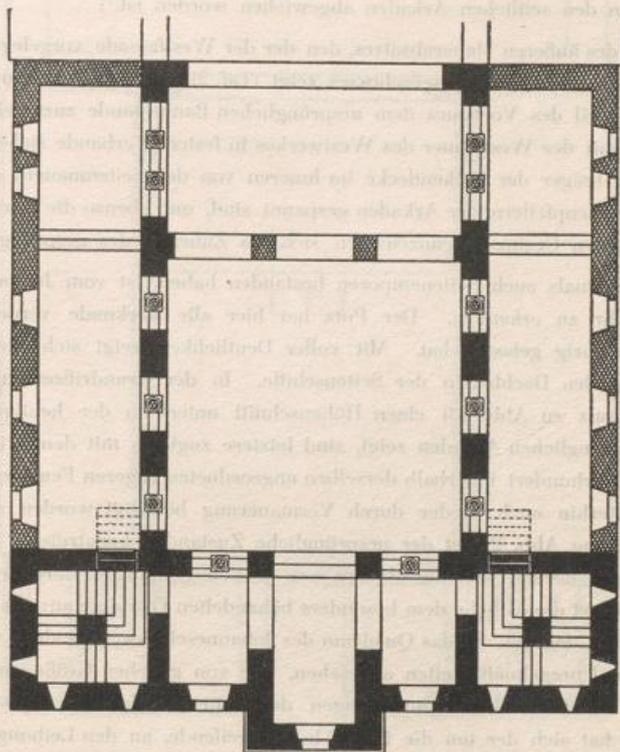


Abb. 20. Grundriß-Rekonstruktion des ursprünglichen Emporengeschoßes (885)

ehemaligen Paradieses durch jetzt vermauerte Eingänge in Verbindung; die Abbildungen Taf. 31, 2 u. 3 lassen die Bögen dieser Eingänge oberhalb der jetzigen viereckigen Fenster noch erkennen. Die Eingänge liegen um acht Stufen unter dem Fußboden des Obergeschosses.

Die fast vollständig erhaltene Westempore hat zu einer zeichnerischen Rekonstruktion (Abb. 20) nur insofern Anlaß gegeben, als die jetzt vermauerten Arkaden nach dem Johanneschore hin wieder geöffnet und die beiden seitlichen auch mit Zwischenstützen versehen worden sind. Die ehemals auf diesen Säulen aufsetzenden Zwischen-

Emporen-
geschoß
Westempore